

Die gute Form – analog und digital

Ausstellung zum 100-Jahre-Jubiläum des Schweizerischen Werkbunds im Kunstzeughaus Rapperswil-Jona

Mit Arbeiten von 18 Gestaltern aus Architektur, Design und Kunst knüpft der Verein IG Halle an die Ausstellungstradition des Schweizerischen Werkbunds an. Die Begegnungen von analogen und digitalen Techniken stehen im Vordergrund.

Suzanne Kappeler

Vor gut hundert Jahren, am 17. Mai 1913, wurde der Schweizerische Werkbund auf Initiative des Gestalters Alfred Altherr, des Leiters der Zürcher Kunstgewerbeschule und des angeschlossenen Museums, gegründet (NZZ vom 17. Mai 2013). Die von Deutschland übernommene Idee der Initianten aus Architektur, Gestaltung, Kunst und Industrie war, das zweckmässig geformte, maschinell hergestellte Serienprodukt zu propagieren. Später wurden ganze Wohnsiedlungen, etwa die hellen Zeilenbauten der Zürcher Siedlung Neubühl, nach der Idee der funktionsgerechten, «guten Form» gebaut und bereits 1918 die erste Ausstellung mit Arbeiten von prominenten Werkbund-Mitgliedern in Zürich organisiert.

Klassisches Handwerk

An diese Tradition knüpfen nun der Verein IG Halle und die Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbunds mit ihrer gemeinsam organisierten Schau im Kunstzeughaus Rapperswil-

Jona an. Guido Baumgartner und Viktor Püschel ordneten im dicht bespielten Raum den 18 Designern, Architekten und Künstlern drei verschiedenfarbige Kreise zu – rot für analoge Gestaltung, gelb für eine Mischform und grün für die digitale Produktion. Dieses Schema bringt eine gewisse Unruhe in den Raum und taugt schlecht als Unterscheidungsmerkmal, eine Beschränkung auf weniger Aussteller wäre sinnvoll gewesen. Sehr gelungen ist indes die Ausstellungsarchitektur mit aus Wellkarton gebauten Podesten und Stellwänden, die an die Tradition der guten Form aus unspektakulären Materialien anknüpft.

Gleich zu Beginn des Rundgangs fallen die geschmeidigen, mit traditioneller Drechseltechnik geschaffenen Holzobjekte von Charly Hochstrasser auf. Es gelingt dem Gestalter, an der Drechslerbank mit sehr feinen Werkzeugen dünnwandige Objekte mit strukturierter oder seidig glatter Oberfläche zu schaffen, die meist nur eine kleine Öffnung haben und so losgelöst vom Nutzwert als reine Kunstobjekte bestehen. Hinter dem Ausgangsmaterial Holz verbirgt sich stets eine Geschichte, etwa jene der Freiheitslinde von Sünikon, des Mammutbaums von Hinwil oder der Blutbuche von Rapperswil – die Maserung und Struktur des Holzes ist ein zentraler Teil des Objekts.

Auch der Szenograf und Buchhändler Peter Kuntner greift mit seiner Auslegeordnung von Lettern für den Bleisatz auf bewährte Traditionen zurück. Alte Drucktechniken und Druckproben

bieten ein harmonisches Bild. In der Möbelmanufaktur von Heinz Baumann entstehen reduziert elegante Massivholztische und Stühle in kleiner Auflage. In der Ausstellung zeigt er, wie die Tischbeine ohne Schrauben und Nägel zusammengefügt werden oder ein Schrank allein mittels Spannsatz aufgestellt wird. Auch der Industriedesigner Fabian Schwaerzler präsentiert Beispiele aus seiner Möbelproduktion in Holz, Aluminium, Stahl und Leder. Allerdings werden die Daten dazu am Computer berechnet, und das Material wird digital zugeschnitten.

Häuser von Robotern gebaut

Zu den spektakulärsten Arbeiten gehören wohl die Forschungen auf dem Gebiet der Robotertechnik der beiden Architekten Fabio Gramazio und Matthias Kohler. In ihrem Lehrstuhl an der ETH erarbeiten sie Möglichkeiten für den Einsatz von Robotern im Fassadenbau mit geometrisch komplexen Strukturen wie etwa beim Holzbau des Weinguts Gantenbeim im bündnerischen Fläsch. Neueste Forschungen beschäftigen sich mit dem Einsatz von Flugrobotern für den Bau von Hochhäusern mit gedrehten oder verschobenen Fassadenteilen. Ein Bild von Räumen mit idealer, digital berechneter Akustik, die mittels Wülsten aus Bauschaum an den Wänden erreicht wird, stösst dagegen eher ab.

Auch Manuela Helg und Karin Maurer vom Textillabel Beige Swiss Styling stützen sich für ihre Strickkollektion auf die digitale Technik. Die grafische Bild-

sprache der Stoffrapporte, die an Modellen illustriert wird, erkundet die unendlichen Möglichkeiten komplexer Farbkombinationen.

Elektronische Bildwelten

Die Modellbauer und Architekten Boris Hitz und Martin Bölsterli überraschen mit ihrer detailreichen Darstellung ganzer Hauseinrichtungen im Miniformat, die sie wie ein aufgeklapptes Puppenhaus präsentieren. Einem interessanten Ansatz wird auch im Haus der Farbe gehuldigt, indem zum Beispiel auf einem Zürcher Stadtplan die Fassadenfarbigkeit von 41 000 Gebäuden nach den 115 Farben des «Zürcher Farbfähers» dargestellt ist.

Der 3-D-Fotokünstler Lino Gunz überrascht mit seiner Bilderwand, die den Aufbau der Ausstellung dokumentiert. Setzt man zu deren Betrachtung die 3-D-Brille auf, entfalten sich die ohne Brille von Unschärfen und Überschneidungen geprägten Bilder zu komplexen Räumen, die beinahe schwindlig machen. Maya Vonmoos zeigt aus ihren digital animierten Bildwelten des Projekts «Cosmic Dust» zwei komplex verschlüsselte, auf Aluminium gedruckte Bildtafeln und eine im Rapid Prototyping Verfahren hergestellte Skulptur, die leicht und luftig und trotz der komplexen Herstellung fassbar wirkt.

Rapperswil-Jona, Kunstzeughaus (Schönbodenstr. 1), bis 15. September. Im November erscheint eine 500-seitige Publikation zur Geschichte des Schweizerischen Werkbunds. Veranstaltungen siehe www.ighalle.ch.